

Heimat und Geschichte der Araucana-Hühner

Um die Geschichte der Araucana-Hühner ranken viele Mythen. Dazu kommt ihr außergewöhnliches Aussehen, das den Mythos zusätzlich verstärkt. Und dann legen sie auch noch türkisfarbene Eier. Jetzt hat sich das geheimnisvoll umwitterte Huhn gänzlich unter den Mantel der Mystik begeben.

Doch was verbirgt sich hinter dem Araucana-Huhn wirklich: Ist es ein Wildhuhn, das seit Urzeiten in der Bergwelt der Anden zu Hause ist, wurde es von indianischen Einwanderern mitgebracht, oder ist es nichts anderes als eine Mittelmeerrasse, welche die Spanier bei ihren Eroberungszügen mit auf den südamerikanischen Kontinent brachten? Oder: Trifft von all dem nichts zu, und das Araucana-Huhn ist etwas ganz anderes?

Bevor man auf das Araucana-Huhn an sich eingeht, bedarf es der Betrachtung der Landesnatur und der Menschen, die dieses Huhn hielten. Benannt sind die Araucana-Hühner nach dem gleichnamigen Hochland-Indianervolk, bei dem sie angetroffen wurden. Die Araucana-Indianer besiedelten das chilenische Andenhochland zwischen 700 bis 800 vor Christus. Sie selbst nannten sich Mapuche und waren wegen ihres kriegerischen Naturells gefürchtet.

Ohne Mapuche-Indianer keine Araucana-Hühner

Ihre Lebensweise wandelte sich mit der Zeit vom Jäger und Sammler zum sesshaften Pflanzler, wobei Jagd und Fischerei begleitend betrieben wurden. Ihre Siedlungen lagen oft im Wald oder am Waldrand. Die nördlich siedelnden Mapuche wurden von den Inkas unterworfen. Von ihnen lernten sie verbesserte Ackerbautechniken und den Umgang mit Haustieren. Die südlich lebenden Mapuche

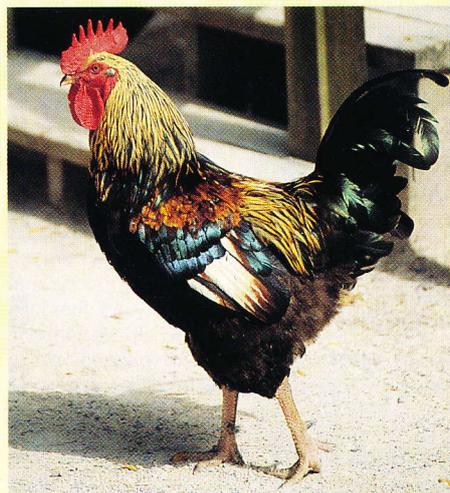


Chilenische Landhühner, die grüne Eier legen. Man bezeichnet sie als Araucanas; sie haben jedoch nichts mit der deutschen Standardrasse gemein

waren nicht zu unterwerfen und erhielten von den Inkas die Bezeichnung „der kriegerische Feind“. Nichtsdestotrotz nahmen auch sie durch den geistigen Austausch mit den nördlichen Mapuche die neue „Agrartechnik“ in ihren Wissenskreis auf.

Als die Spanier das Inka-Reich zerschlugen, drang der Konquistador Almagre in das nördliche Land der Mapuche vor und vertrieb sie in

die dichten Wälder. Später errichteten die Spanier ihren Siedlungsschwerpunkt in der Region um Santiago. Dabei kam es immer wieder zu Übergriffen der Mapuche auf die Siedlungen der Weißen, und letztlich gelang es dem Mapuche-Häuptling Lautero, den Spaniern eine empfindliche Niederlage zuzuführen. Danach unternahmen die Spanier unter Hurtado de Mendoza neue Vorstöße gegen die Mapuche. Über diese Feldzüge führte der Spanier Alonso de Ercilla y Zuniga Buch. Dabei nannte er die Mapuche Araucanas. Dieser Name setzte sich in der Geschichtsschreibung fest.



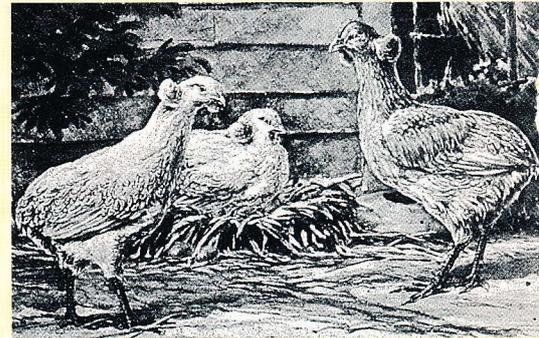
US-amerikanischer Araucana-Hahn aus Philadelphia. An solchen oder ähnlichen Kreuzungsprodukten wurden u. a. genetische Untersuchungen durchgeführt und auf deutsche rassische Araucanas unkorrekterweise übertragen

Lebensraum der Araucana-Hühner

Der Lebensraum der Araucana-Indianer und ihrer Haustiere – Lamas, Schweine und Hühner – ist gekennzeichnet durch enorme Niederschlagsmengen. Pauschalisiert liegt im zentralen und südlichen Andenhochland der Niederschlag bei 500 bis über 3000 Millimeter im Jahresdurchschnitt. (Zum Vergleich: München hat um 1000 Millimeter im Durchschnitt). Die Temperaturen im Juli liegen bei 0 bis 10 Grad Celsius (teils auch unter 0 Grad Celsius), im Januar bei 5 bis 15 Grad Celsius. Im Großen und Ganzen ist das Araucana-Gebiet klimatisch mit Deutschland vergleichbar, wengleich hierzu-lande die Niederschläge geringer sind.

Araucana-Hühner – von Europäern nach Südamerika gebracht?

Da die Araucana-Indianer keinerlei Aufzeichnungen über ihre Haustiere machten, geben sie keine Hilfestellung über den Ursprung der Rasse. Deshalb bleibt nur der Rückgriff auf spanische Überlieferungen und Berichte aus dem Anfang unseres und des letzten Jahrhunderts.



Ursprüngliches Aussehen der Araucanas in Chile, dargestellt im „National Geographic Magazin“, 1927: Vorbild für deutsche Araucanas

Immer wieder wird die Vermutung geäußert, dass das Araucana-Huhn kein südamerikanisches sei, sondern lediglich als Reiseproviand von den Spaniern mit auf den neuen Kontinent gebracht wurde. Dort sollen die Hühner spanischen Ursprungs verwildert und durch den Einfluss der neuen Umwelt Schwanzlosigkeit, Bommeln und die türkisfarbene Eischalenfarbe auf mutativem Wege entstanden sein.

Des Weiteren ist die These bekannt, dass um 1600 Holländer als lebenden Proviand schwanzlose Hühner (solche waren seinerzeit in Holland, Persien und Ceylon bekannt) nach Chile brachten. Die schwanzlosen Rassen wurden als Walle Kiki von den weißen Bauern sehr geschätzt, ebenso angeblich von den Araucana-Indianern. Auch bei ihnen sollen durch Mutation aufgrund des neuen Umfelds das türkisfarbene Ei und die Bommeln entstanden sein.

Bei letzterer Theorie wird übersehen, dass bereits 1560 das grüne (türkisfarbene) Ei erwähnt wurde. Insgesamt ist nicht nachvollziehbar, wieso in kürzester Zeit sich solch grundlegend neue Haushuhnmerkmale (ohne gezielte Züchtung) herausgebildet haben sollen. Das ist aus biologischem Blickwinkel nicht nachvollziehbar, zumal das Land überall Barrieren für eine Ausbreitung solchen Genmaterials in solch kurzer Zeit aufwies.

Ein Dolchstoß für die Theorien der Einführung der Haushühner mit dem weißen Mann ist der Wortschatz der Araucana-Indianer. Bereits vor den spanischen Eroberern hatten sie in ihrer Sprache Bezeichnungen für Hahn (achual), Henne (alka) und Ei (runto). (Diese Wörter gehen nicht auf einen spanischen Ursprung zurück!) Eine Bezeichnung geht auf den Kulturkreis der Hinus zurück, ein anderer auf die japanische Sprache.

Außerdem berichteten die spanischen Soldaten im 16. Jahrhundert, dass die Araucana-Indianer Hühner hielten, die sich von den europäischen unterschieden. In welcher Hinsicht sie sich unterschieden, teilten die Soldaten in ersten Überlieferungen nicht mit. Die im Nachhinein wenigen bekannt gewordenen Merkmalsbeschreibungen zielen alle auf den sogenannten asiatischen Typ. Ein solcher war zu Zeiten der ersten spanischen Invasionen in Südamerika im Mutterland unbekannt. Das dürfte mit ein Grund

gewesen sein, dass die Soldaten von einem fremdartigen Huhn sprachen.

Man kann aufgrund dieser Fakten davon ausgehen, dass die Araucana-Hühner bereits in der Zeit vor Kolumbus bei den Araucana-Indianern eine weite Verbreitung gefunden hatten. Doch wie ist ihr Ursprung zu erklären?

Wie kamen Araucana-Hühner in präkolumbischer Zeit nach Südamerika?

Als erstes muss immer die Theorie herhalten, dass die Stammform ein eigenes Wildhuhn war, das grüne Eier legte. Gestützt wird diese These, dass die Entstehung der grünen Eischalenfarbe einem gänzlich anderen Mechanismus unterliegt wie die der braunen. (Weiße Eier sind dagegen farblos, also ohne Färbemechanismus.) Doch ist die grüne Eierfarbe in der Vogelwelt, vor allem auch bei Hausenten, eine weit verbreitete Gegebenheit, weshalb der Färbemechanismus nur für Hühner ungewöhnlich ist, nicht aber in der Vogelwelt im Allgemeinen.

Viel wahrscheinlicher ist, dass die südamerikanischen Indianer schon lange vor den spanischen Eroberern einen Handel mit den Polynesiern trieben, wodurch die Herkunft der Araucana-Hühner die polynesischen oder besser gesagt die pazifischen Inseln sind. Es ist sehr gut eine Brücke zwischen Asien, den pazifischen Inseln und Südamerika nachvollziehbar. Hinzu kommt, dass laut anthropologischen Untersuchungen im asiatischen Raum Hühner, die grüne Eier legten, ursprünglich bekannt gewesen sein sollen. Seltsamerweise hat man von ihnen im weiteren Verlauf der Domestikation des Hausgeflügels nichts mehr gehört.

Letztlich ist auch im deutschen Rassegeflügel-Standard die polynesische Version als Herkunft angegeben. Man beachte in diesem Zusammenhang auch die bereits erwähnten indianischen Bezeichnungen für Hühner, die an die japanische Linguistik und den Kulturkreis der Hindus angelehnt sind. Durch die lange Anwesenheit der Araucana-Hühner auf dem südamerikanischen Kontinent war auch der Zeitfaktor für die auf mutativem Weg entstandenen typischen Rassemerkmale gegeben.

Hinzu kommt, dass auf den Oster-Inseln (pazifische Inseln) grüne Hühnereier nicht unbekannt sind. Ob die grünen Eier legenden Hühner Überreste aus der Handelsroute Asien – pazifische Inseln – Südamerika sind oder von Südamerika wieder retour kamen, ist und bleibt ungeklärt, gibt aber einen Hinweis auf den Hühnertransport auf dem Seeweg.

Merkmale durch natürliche Selektion entstanden

Ungeachtet der geschichtlichen Unklarheiten steht eines fest: Sowohl die Indianer als auch die Spanier ließen ihre Hühner frei herumlaufen (Araucana-Hühner nährten sich in den Bäumen des umliegenden Waldes und suchten sich auch außerhalb der Indianersiedlungen teils ihr Futter – auch heute noch lebt ein Teil der Haushühner bei den Araucana-Indianern in dieser Form), so dass die Haushühner sehr stark dem Einfluss natürlicher Selektionsparameter ausgesetzt waren. Hier hatten schwanzlose, bommeltragende und grüne Eier produzierende Hühner zumindest keinen Nachteil gegenüber Hühnern, die nicht diese Merkmale besaßen.

Die Ursache der Schwanzlosigkeit wird von den Araucana-Indianern in einer netten Geschichte erzählt. Die Jagdstrategie der in Chile

ansässigen Füchse auf Federvieh ist auf einen Angriff von hinten ausgerichtet. Sie ergreifen Araucana-Hühner und später von den Spaniern importierte Hühner am Schwanz. Schwanzlose Hühner, die in jeder Rasse immer wieder mutativ auftreten, konnten leichter entkommen. So soll sich die Mutation „Schwanzlosigkeit“ der Araucana-Hühner gefestigt haben bzw. zum Selektionsvorteil geworden sein. Zugleich schränkte die Schwanzlosigkeit den Schreckflug nicht sonderlich ein, so dass das Fehlen des Steuerinstruments „Schwanz“ keinerlei Nachteile nach sich zog, und schon gar nicht die fehlende Bürzeldrüse, deren Vitamin-D-Produktion maßlos überschätzt und fehlinterpretiert wird von Kreisen, die sich zum Ziel gesetzt haben, schwanzlose Hühnerrassen aus Deutschland zu verbannen. Außerdem dürfte die Schwanzlosigkeit gerade in rauen und regenreichen Gebieten Vorteile gegen widrige Witterungseinflüsse bringen, da keine sich ent-



Araucana-Henne nach dem deutschen Standard. Ihre Zucht orientiert sich an der erwähnten Abbildung von 1927

gegenstrebende Gefiederpartien, wie Schwanz- und Mantelgefieder, Wind und Wasser Angriffsflächen bieten.

Vorbild für deutsche Araucanas

Durch die Urbanisierung und Änderung der Haltungsformen verloren im Nachhinein die natürlichen Selektionsparameter ihre Bedeutung in Chile, so dass das heutige chilenische Landhuhn, vor allem auch wegen der zahllosen Einkreuzungen, alles andere als ein Araucana-Huhn ist. Letztlich wurde 1927 in der April-Ausgabe des US-amerikanischen Magazins „National Geographic“ ein Artikel über Araucanas von M. A. Jull, mit einer Zeichnung von H. Murayama, publiziert. Die Abbildung zeigt einen schwanzlosen Hahn und zwei schwanzlose Hennen, alle drei mit Bommeln. Diese bildliche Dokumentation war dann auch ein Zeugnis einer aussterbenden Rasse, denn bereits 1928 hieß es, als man Araucanas importieren wollte, dass die Araucana-Hühner sehr rar sind, weil sie nahezu alle mit europäischen Rassen verkreuzt worden sind.



Die Bommel ist ein einzigartiges Rassemerkmal. Es soll nach den Vorstellungen des BMELF eliminiert werden. Fotos: von Lüttwitz

Zwischenzeitlich kamen immer wieder Araucanas aus Chile in die USA und nach Deutschland sowie andere Länder. Inwiefern es Reinzüchtungen oder Kreuzungen waren und wie sie auch weiter verkreuzt wurden, bleibt unklar – in vielen Ländern, u. a. auch in den USA, werden Araucanas mit Schwanz und Kreuzungshühner, die grüne Eier legen, gemeinhin als Araucanas bezeichnet. Letztlich gelang es aber in Deutschland, nachdem sie bereits 1901 ein kurzes Stelldichein gaben, in den 50er Jahren, diese Rasse in ihren ursprünglichen Merkmalen in kleinen Kreisen zu etablieren. F. Proebsting (†), H. Voßhenrich (†) und J. Welberts (heute Ehrenmitglied im Araucana-Sonderverein) waren die Initiatoren für die Zucht und Rasseverbreitung.

Rassenerhalt oder Rassenausrottung?

1962 wurde der Sonderverein gegründet, 1983 nach längerem „Dornröschenschlaf“ wiederbelebt und 1995 avancierte das Araucana-Huhn auf der Nationalen Rassegeflügel-schau in Nürnberg zur sechststärksten ausgestellten Hühnerrasse. Durch ihre problemlose Haltung hat sie sich in Deutschland inzwischen zu einer der verbreitetsten und populärsten Rassen gemauert. Durch gezieltes Zuchtmanagement konnte auch der rasseeigene Letalfaktor zur Unbedeutendheit degradiert werden, wodurch die Verbreitung geradezu boomte.

Eine Gefahr droht dieser uralten, unter natürlichen Bedingungen entstandenen Rasse durch die Bundesregierung. Sie will mit dubiosen Argumenten eine Quälzucht in dieser durch den Menschen ursprünglich in ihren Rassemerkmalen nicht geformten Rassen erkannt haben, obwohl sich Bommeln und Schwanzlosigkeit in der halbwildem Lebensweise dieser Hühner bestens bewährt haben. Und obwohl die UNO diese Rasse in ihrer „World Watch List“ aufführt, wird die Bundesregierung mit ihrem Gutachterstab nicht müde, nach entlarvten Falschdarstellungen immer wieder auf neue Hürden aufzubauen. Langsam kann man sich des Ein-drucks nicht erwehren, als ob die Gutachter, die noch nicht einmal aus der Geflügelmaterie kommen, sich an einer Materie festgebissen hätten und trotz wissenschaftlicher oder praxisorientierter Untersuchungen einfach nicht eingestehen können, dass ihre Vorwürfe haltlos sind. Damit schadet die Bundesregierung dem Erhalt einer uralten Rasse und macht sich zum Sprachrohr einer Rassenausrottung.

Michael von Lüttwitz